

Schlesiens Bedeutung für den europäischen Protestantismus

VON CHRISTIAN-ERDMANN SCHOTT, MAINZ

Magnifizenz, Hochwürdiger Herr Bischof Bogusz, meine Damen und Herren! Die Veranstaltung, die wir heute miterleben¹, ist in zweifacher Hinsicht bedeutsam: Sie ist auf der einen Seite Teil des Rahmenprogramms zur Tausend-Jahr-Feier des Bistums Breslau. Daß dabei auch Protestanten die Stimme erheben und an ihre fünfhundertjährige Geschichte in Schlesien erinnern dürfen, ist ein Zeichen ökumenischer Gesinnung, für das wir dankbar sind. In der langen Geschichte der beiden großen Kirchen hat es gerade in Schlesien neben Zeiten guten Einvernehmens auch Epochen harter Konfrontation gegeben. Um so größer ist unsere Freude, daß wir zu diesem Jubiläum im Jahr 2000 eingeladen und in die Feierlichkeiten ehrenvoll eingeschlossen worden sind.

Auf der anderen Seite liegt die Bedeutung dieses Tages darin, daß polnische Schlesier dieses Fest zusammen mit deutschen Schlesiern feiern. Wir sind gern hierher gekommen. Die hohe Beteiligung zeigt es. Sie macht deutlich, daß die Verständigung zwischen Polen und Deutschen auf beiden Seiten auf einem sehr erfreulichen Weg ist und – so erhoffen wir es – auch durch diese Tagung einen neuen positiven Impuls erhält. Dabei darf ich daran erinnern, daß in Breslau im Oktober des Jahres 1940 die letzte Arbeitstagung des *Vereins für Schlesische Kirchengeschichte e.V.* stattgefunden hat. Im Oktober sechzig Jahre später kommen wir wieder in Breslau zusammen, als Gäste. Für viele von uns ist das ein bewegenden Ereignis.

Wenn nun heute von Schlesiens Bedeutung für den europäischen Protestantismus die Rede sein soll, dann muß bereits in diesem Über-

¹ Vortrag zur Eröffnung der wissenschaftlichen Arbeitstagung des *Vereins für Schlesische Kirchengeschichte e.V.* vom 12.-15. Oktober 2000 in Breslau mit dem Thema „Fünfhundert Jahre Protestantismus in Schlesien“.

blick, der durch die folgenden Vorträge im einzelnen zu präzisieren und zu vertiefen sein wird, darauf hingewiesen werden, daß die schlesische evangelische Kirchengeschichte – im Unterschied zum Beispiel zu der der binnendeutschen protestantischen Kirchen – immer eine europäische Dimension gehabt hat. Dies nicht nur wegen der geographischen Einbettung in den ostmitteleuropäischen Raum zwischen Mähren, Böhmen und Polen, sondern auch wegen der Bikonfessionalität des Landes. Schlesien ist seit der Reformation ein konfessionell gespaltenes Land gewesen, wobei die Anteile von Protestanten und Katholiken an der Gesamtbevölkerung mehrfach erheblich gewechselt haben. Aber auch die Bikonfessionalität hat Schlesien und seine Kirchengeschichte immer von der anderer, konfessionell einheitlich geprägter Gebiete unterschieden². Sie ist zugleich Voraussetzung dafür gewesen, daß die europäischen Mächte bis zum Übergang Schlesiens in den preußischen Staatsverband ihr Augenmerk auf dieses Land gerichtet hielten, sei es als katholische, sei es als protestantische Protektoren. Ehe wir deshalb von der Bedeutung Schlesiens für den europäischen Protestantismus sprechen, müssen wir zunächst

1. DIE BEDEUTUNG EUROPAS FÜR DEN SCHLESISCHEN PROTESTANTISMUS

in den Blick nehmen. Und da zeigt sich nun, daß in den ersten beiden Jahrhunderten der evangelischen Kirchengeschichte, also bis zum Ende der österreichischen Zeit, Europa für den schlesischen Protestantismus unmittelbar, abgesehen von den großen Geistesbewegungen, die überall durchgeschlagen haben, eine dreifache Bedeutung gehabt hat.

1. Schlesien besaß bis 1811 keine Landesuniversität. Die 1702 in Breslau gegründete Leopoldina war keine Volluniversität und ausserdem katholisch. Die Folge war, daß die Scholaren ihr Studium ausserhalb von Schlesien absolvieren mußten. Während bis zur Reformation Krakau am stärksten frequentiert wurde, wandten sich die Protestanten nach der Reformation bevorzugt nach Deutschland und hier bevorzugt nach Frankfurt/Oder, Wittenberg, Leipzig, Königsberg; aber auch nach Italien, besonders Bologna, Siena oder Padua, wo zum Beispiel zwi-

² Eberhard G. SCHULZ, Die Bedeutung der Reformation für die Geschichte Schlesiens und für den Beitrag der Schlesier zur deutschen Kultur. In: *Opuscula Silesiaca*. FS für Josef Joachim MENZEL zum 65. Geburtstag. JSFWUB 1997/98, Bd. 38/39, S. 307-322.

schen 1618 und 1660 94 Schlesier im Fach Medizin immatrikuliert waren; weiterhin nach Straßburg, Utrecht, Leiden. Es erstaunt, daß im kalvinistischen Leiden zwischen 1597 und 1742 770 Schlesier studiert haben³. Diese durch Generationen eingeübte europäische Offenheit ist dann auch ein Kennzeichen des geistigen Lebens mit seinen Dichterkreisen und mit seiner humanistischen Freundschaftskultur in Schlesien selbst gewesen⁴.

2. Während der Gegenreformation haben die Anrainerstaaten Kursachsen, Kurbrandenburg und Polen an ihren Grenzen zu Schlesien den Bau evangelischer Kirchen gestattet⁵. Neben den fast einhundert innerschlesischen Zufluchtskirchen an den Rändern der Herzogtümer Liegnitz, Brieg, Wohlau, Münsterberg-Oels und der Stadt Breslau haben diese 25 Grenzkirchen einen bedeutenden Beitrag zum Überleben des Protestantismus in Mittelschlesien geleistet.

Dazu kommt die Lateinschule im Fraustadt⁶. Nachdem die evangelischen Gymnasien in Beuthen/Oder und Freystadt und die Lateinschulen in Guhrau, Glogau, Grünberg und Schwiebus zwangsweise geschlossen werden mußten, stellte die Lateinschule im polnischen Fraustadt für viele evangelische Eltern die einzige Hoffnung für die Unterrichtung ihrer Söhne dar. Diese Schule hatte unter dem Rektor Johann Brachmann (1571-1631) eine Blütezeit erlebt. Damals wurde sie von mindestens 200 Schülern im Jahr besucht. Eine Liste aller ehemaligen Schüler der Fraustädter Lateinschule gibt es nicht⁷. Aber fünf Namen sollen genannt werden, weil sie in der evangelischen Kirche bis heute, vor allem als Dichter von Kirchenliedern, einen guten Klang haben: Valerius Herberger (1562-1627), Johann Heermann (1585-1647), Andreas Gryphius (1616-1664), Heinrich Held (1620-1659) und Christian Knorr von Rosenroth (1636-1689).

3 Claudia ZONTA, Schlesische Studenten an den europäischen Universitäten der frühen Neuzeit. Das Beispiel Italien. In: Silesiographia. Stand und Perspektiven der historischen Schlesienforschung. FS für Norbert CONRADS zum 60. Geburtstag hg. von Matthias WEBER und Carsten RABE, Würzburg 1998, S. 393-405.

4 Manfred P. FLEISCHER, Späthumanismus in Schlesien. Ausgewählte Aufsätze, Würzburg 1984.

5 Alfred SCHIRGE, Grenz- und Zufluchtskirchen für evangelische Schlesier im 17. und 18. Jahrhundert. In: JSKG 76/77 1997/98 S. 205-225 – Ders., Grenz- und Zufluchtskirchen des 17. und 18. Jahrhunderts in der Kurmark Brandenburg für Evangelische aus Schlesien. In: JBBKG 1999, S. 77-81.

6 Christian-Erdmann SCHOTT, Fraustadts Bedeutung für die Kirchengeschichte. In: JSKG 75/1996, S. 23-44, hier S. 32-34.

7 Moritz FRIEBE, Geschichte der ehemaligen Lateinschulen Fraustadts, Fraustadt 1894.

3. Eine bisher nicht dagewesene Qualität erhielt das Engagement des protestantischen Europa für die evangelischen Schlesier im Zusammenhang mit dem Westfälischen Frieden 1648⁸. Die Aufnahme der Sonderbestimmungen in die Instrumenta Pacis Westfalicae, die die freie Religionsausübung in den oben genannten evangelischen Territorien, die Erlaubnis zum Besuch des Gottesdienstes ausserhalb des Wohnortes, den Bau von Friedenskirchen in Schweidnitz, Jauer und Glogau und das Recht der Interzession protestantischer Fürsten zugunsten der Evangelischen festschrieben, bedeutete, daß der Schutz des Protestantismus in Schlesien zu einer Angelegenheit des protestantischen Europa geworden war. Wie ernst die protestantischen Mächte diese Aufgabe nahmen, zeigen nicht nur die vielfältigen Gravamina, die sie ab 1663 auf dem *Immerwährenden Reichstag* zu Regensburg im Blick auf Schlesien vorgebracht haben, sondern wird auch in dem Engagement Karls XII. von Schweden deutlich, der 1707 den Vertrag von Altranstädt durchgesetzt hat.

Durch diesen Vertrag wurde der staatliche Druck gegenüber den Protestanten gemildert und die Rückgabe von 125 Kirchen geregelt. Dem Verhandlungsgeschick des schwedischen Bevollmächtigten in Wien, Henning Freiherr von Stralenheim, ist es zu verdanken, daß dieser Vertrag beim Abschluß im Jahr 1709 um die Zusage zum Bau von weiteren sechs Kirchen, den sogenannten Gnadenkirchen, erweitert werden konnte. Diese Kirchen wurden dann in Freystadt, Sagan, Hirschberg, Landeshut, Militsch und Teschen unter großen finanziellen Opfern der evangelischen Bevölkerung errichtet. Sehr bedeutsam für die Rechtssicherheit war, daß der Altranstädter Vertrag durch die förmliche Garantie, die eine Reihe protestantischer Mächte im Blick auf die Einhaltung übernommen hatten, völkerrechtlichen Rang erhalten hat⁹.

Doch nun zu dem, was das evangelische Schlesien seinerseits zum europäischen Protestantismus beigetragen hat. Es läßt sich vier Schwerpunkten zuordnen.

8 Christian-Erdmann SCHOTT, Die Bedeutung des Westfälischen Friedens für die Evangelischen in Schlesien. In: Der Westfälische Friede 1648 und der deutsche Protestantismus hg. von Bernd HEY (Studien zur deutschen Landeskirchengeschichte 3), Bielefeld 1998 S. 99-111.

9 Norbert CONRADS, Die Durchführung der Altranstädter Konvention in Schlesien, 1707-1709. Köln/Wien 1971 – Heinz DUCHHARDT, Schlesien in der europäischen Geschichte. Unveröffentlichtes Manuskript von 1996, S. 10f.

II. SCHLESIENS BEITRAG ZUM POLITISCHEN
PROTESTANTISMUS

Ein Blick auf den westeuropäischen Protestantismus des 16. und 17. Jahrhunderts zeigt, daß die Schlesier in dieser Zeit insofern eine eigene Variante des politischen Verhaltens entwickelt haben, als bei ihnen der Einsatz militärischer Gewalt gegen die Unterdrückung durch den katholischen Staat und die katholische Kirche nie zur Debatte gestanden hat. Die reformierten Hugenotten in Frankreich, die reformierten Puritaner in England, die reformierten Niederländer haben den bewaffneten Kampf nicht gescheut. Die Schlesier haben die Unterdrückung als Kreuz, das es um der christlichen Wahrheit willen zu tragen gilt, angenommen und sich ins Leiden geschickt.

Natürlich hat dazu auch beigetragen, daß der schlesische Protestantismus vielfältig zersplittert war, nicht nur territorial, sondern auch bekenntnismäßig in Lutheraner und Reformierte, daß es eine politisch alternative Konzeption oder Vision nicht gegeben hat und daß eine einigende politische Führungspersonlichkeit fehlte, die einen bewaffneten Kampf hätte in die Hand nehmen können.

Die Vermutung mag erlaubt sein, daß dieser Sonderweg auch im Wesen der Schlesier, das nicht zu Radikalisierungen, sondern eher zu Vermittlung und Ausgleich neigt, begründet gewesen sein kann. Von daher waren sie dem Kaiser gegenüber loyal und der katholischen Kirche gegenüber weithin von dem Bewußtsein bestimmt, daß auf Gewalt kein Segen ruht und geduldiges Hoffen auf das Walten des gerechten Gottes letztlich weiterführt. In ihrer Ekklesiologie sahen sie sich jedenfalls als die wahre Kirche, die schon deshalb die Wahrheit auf ihrer Seite hat, weil sie dem Herrn Christus im Leiden nachfolgt. Die Böhmisches Brüder, die sich ähnlich verhalten haben, sind in diesem Punkt sogar noch weitergegangen als die Schlesier, indem sie in die *Confessio Behemica* von 1575 unter die *notae verae ecclesiae* auch *die Leiden für den Namen Christi* aufgenommen haben¹⁰.

10 Dokumente aus evangelischen Minderheitskirchen. In: Die evangelische Diaspora 65/1996 S. 103-115, hier S. 109.

III. SCHLESIENS BEITRAG ZUR INNEREN STÄRKUNG DES PROTESTANTISMUS

In der Konsequenz des Duldens liegt es, daß die Schlesier den europäischen Protestantismus auf dem Feld verfassungsrechtlicher, staatsrechtlicher oder politischer Programmatik nicht bereichert haben. Ihr Beitrag liegt in der Stärkung der inneren, der geistig-geistlichen Kräfte. Das Stichwort, das hier genannt werden muß, heißt denn auch Verinnerlichung.

Es ist ja auffallend, daß die Lehre Luthers schon sehr früh, nämlich schon zu Zeiten des Reformators selbst, als Freibrief für ein Leben ohne gute Werke und ohne das Bemühen um Heiligung mißverstanden wurde. Diese Veräusserlichung war eine tödliche Bedrohung des Protestantismus aus sich selbst. An dieser Stelle ist es im Osten, in Schlesien, zu einer Gegenbewegung gekommen, die im Westen erst viel später unter der Bezeichnung Pietismus zu fassen ist. In Schlesien waren es die Philippisten, also die Schüler von Philipp Melancthon, die sich besonders im Glogauischen um eine durch Gebet und Heiligung verinnerlichte Kirchlichkeit bemühten. Am Anfang dieser weit nach Europa ausstrahlenden Bewegung steht der Melancthonschüler Abraham Buchholzer (1529-1584) in Sprottau, dann Freystadt¹¹. Was mit seinem *Betbüchlein* begann, haben Martin Moller (1547-1606)¹², Valerius Herberger¹³, Johann Heermann und etwas später der fromme Frühaufklärer Caspar Neumann (1648-1715), Kircheninspektor in Breslau, fortgesetzt. Das Andachtsbuch *Kern aller Gebete*, das Neumann 1680 offiziell herausgegeben hat, erreichte zu seinen Lebzeiten 22 Auflagen und ist ausserdem ins Lateinische, Griechische, Hebräische, Schwedische, Polnische, Italienische, Englische, Holländische, Dänische und Französische übersetzt worden. Es war ein europaweit bekanntes Erbauungsbuch mit einer Wirkungs- und Erfolgsgeschichte von fast 200 Jahren¹⁴.

Diese Frömmigkeitsbewegung, die ich als *schlesische Innerlichkeit* bezeichnen möchte, war immer gemeindebezogen und nicht so kirchen-

11 Christian-Erdmann SCHOTT, M Abraham Buchholzer (1529-1584). Chronolog - Polyhistor – Pastor. In: Opuscula Silesiaca (wie Anm. 2), S. 289-305, hier S. 302-305.

12 Elke AXMACHER, Praxis Evangelicorum. Theologie und Frömmigkeit bei Martin Moller (1547-1606), Göttingen 1989.

13 Christian-Erdmann SCHOTT, Valerius Herberger (1562-1621). In: Schlesische Lebensbilder Bd. VII Stuttgart 2001, S. 30-35.

14 Christian-Erdmann SCHOTT, Caspar Neumanns „Kern aller Gebete“. Zum 350. Geburtstag des Breslauer Kircheninspektors. In: JSKG 76/77 1997/98 S. 243-251.

kritisch wie die radikale schlesische Mystik. Diese erreichte mit dem Görlitzer Jakob Böhme (1575-1624)¹⁵ ihren Höhepunkt. Böhmes Pansophie hat, wenn auch durchaus unterschiedlich, auf J. G. Hamann, F. W. Schelling, Novalis, G. W. F. Hegel, auf Franz X. von Baader, N. Berdjajew gewirkt und auch den deutschen Pietismus des 17. und 18. Jahrhunderts beeinflusst.

Zu dieser radikalen schlesischen Mystik gehört auch Angelus Silesius (Johannes Scheffler 1624-1677), von Hause aus Lutheraner, dann zur katholischen Kirche konvertiert und radikaler Gegner des Luthertums, der aber das mystische Erleben und vor allem die mystische Jesus-Liebe in der *Heiligen Seelenlust* so tief auszudrücken vermochte, daß einige von diesen Liedern über Zinzendorf und die Herrnhuter Brüdergemeine weltweite Verbreitung gefunden haben¹⁶, so auch in die evangelischen Landeskirchen gekommen sind und bis heute zum gemeinsamen geistlichen Liedgutbestand von Katholiken und Protestanten gehören.

Zur inneren Stärkung des Protestantismus hat aber auch der Ausbau des im europäischen Vergleich einmaligen Schulwesens in Schlesien beigetragen. Am Anfang steht Valentin Trotzendorf (1490-1556), ursprünglich Valentin Friedland, geboren in Troitschendorf/ Trotzendorf bei Görlitz¹⁷. Nach seinem Studium in Wittenberg suchte er die reformpädagogischen Ideen Melanchthons in Schlesien umzusetzen. Die Lateinschule in Goldberg hat er im evangelisch-humanistischen Geist reformiert und dabei auch eine Schülerselbstverwaltung nach dem Vorbild der römischen Staatsordnung eingerichtet. Andere Gymnasien übernahmen zahlreiche Impulse dieses Pioniers des protestantischen Schulwesens. Am Ende des 16. Jahrhunderts befanden sich von den 13 führenden evangelischen Gymnasien Deutschlands sieben in Schlesien, nämlich in Goldberg, Freystadt, Beuthen/Oder, Breslau (hier zwei: Maria Magdalena und das Elisabetan), Brieg und Görlitz¹⁸. An diesen Schulen sind auch Knaben aus dem Ausland unterrichtet worden. Valerius Herberger aus Fraustadt zum Beispiel besuchte das Gymnasium in Freystadt. In Goldberg, das im Lauf der Zeit von etwa 1000 Schülern

15 Ferdinand von INGEN, Artikel Böhme, Jacob. In: RGG 4.Aufl. (1998), Sp.1668-1669.

16 Matthias WERNER, Lieder Johann Schefflers in Zinzendorfs Christ-Catholischem Singe- und Betbüchlein von 1727. In: JLfH 24/1980, S. 102-110.

17 Karl WEIDEL, Valentin Trotzendorf. In: Schlesische Lebensbilder Bd. VI, 2. Aufl. Sigmaringen 1985, S.98-107.

18 Manfred P. FLEISCHER, Späthumanismus (wie Anm. 4), S. 8-12 u. ö.; Eberhard G. Schulz (wie Anm. 2), S. 309.

frequentierte wurde, waren besonders viele junge Leute aus den Balkanländern, die die evangelische Lehre dann in ihrer Heimat weitergegeben haben¹⁹.

Für die geistig-geistliche Stärkung besonders des ostmitteleuropäischen Protestantismus war aber auch das Verlagswesen in Schlesien, schwerpunktmäßig in Breslau, wichtig. Es bestehen noch Desiderate der Forschung über das Einsetzen dieses verlegerischen Engagements, das offensichtlich hinter dem in Frankfurt/Main, Leipzig, Augsburg, Köln, Basel, Straßburg, Nürnberg hinterherhinkte²⁰. Gut greifbar wird die Vermittlerrolle beim protestantischen Verlag Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau, der 1732 gegründet wurde und heute im Bergstadt-Verlag W. G. Korn in Würzburg fortlebt. Dieser Verlag hatte eine polnische Abteilung, in der theologisches Schrifttum für katholische und evangelische Gemeinden in Polen einen Schwerpunkt bildete²¹. Als Hinweis auf ein Thema, das verdient, weiterverfolgt zu werden, muß das hier genügen.

Besondere Bedeutung für den Protestantismus in der Großlandschaft Südostmitteleuropa hatte schließlich das oberschlesische Teschen zusammen mit der evangelisch gebliebenen Stadt Bielitz. Nach dem Toleranzpatent Josephs II. vom Jahr 1781 wurde diese östlichste schlesische Gnadenkirche und die dazugehörige Lateinschule, das spätere Albrechts-Gymnasium, zur Mutter- und Patenkirche vieler Länder²². Ihr Einfluß erstreckte sich von der Bukowina bis Tirol, von Böhmen bis Triest in einem Gebiet, das heute auf die Republiken Österreich, Tschechien, der Slowakei, Polen, Rumänien, der Ukraine, Jugoslawien und Italien aufgeteilt ist. Enge geistig-geistlich-personelle Verbindungen gab es zum Luthertum in Ungarn, in der Zips, nach Deutschland wie nach Siebenbürgen. Als im Jahr 1959 die 250-Jahrfeier der Gnadenkirche in Teschen begangen wurde, konnte die bis heute bestehende länderüber-

19 Hellmuth EBERLEIN, Die Bedeutung Schlesiens für die Kirchengeschichte. In: JSKuKG 33/1954 S. 7-34, hier S. 21.

20 Hans-Joachim KOPPITZ, Die Vermittlerrolle schlesischer Verlage für die Verbreitung der Barockliteratur. In: *Opuscula Silesiaca* (wie Anm. 2), S. 405-432.

21 Ulrich SCHMILEWSKI, Verlegt bei Korn in Breslau. Kleine Geschichte eines bedeutenden Verlages von 1732 bis heute, Würzburg 1991 S. 85-88, 119-137. – Ders., *BONI LIBRI SIGNUM. Das Signet des Bergstadt-Verlages Wilhelm Gottlieb Korn als 'Wahrzeichen guter Bücher'*. In: *Opuscula Silesiaca* (wie Anm. 2), S. 447-461.

22 Oskar WAGNER, Mutterkirche vieler Länder. Geschichte der Evangelischen Kirche im Herzogtum Teschen 1545-1918/20, Wien/Köln/Graz 1978.

greifende Vielfalt der innerprotestantischen Beziehungen eindrucksvoll zum Ausdruck gebracht werden²³.

Meine Damen und Herren! Gestalten vom weltgeschichtlichen Rang eines Luther, Bach oder Kant hat Schlesien – bisher – nicht hervorgebracht. Verglichen mit anderen europäischen Regionen von ähnlicher Ausdehnung und Bevölkerungsdichte ist aus dem schlesischen Protestantismus aber eine überdurchschnittlich große Zahl von Persönlichkeiten mit historisch-kirchenhistorisch weitwirkender Bedeutung hervorgegangen. Einige von ihnen sind bereits erwähnt worden. Unter der Überschrift

IV. BEITRÄGE GROBER EINZELNER

müssen, streng ausgewählt, noch einige weitere Namen genannt werden:

Michael Weiße, um 1488 in Neisse geboren, ist nicht nur der erste große schlesische evangelische Kirchenliederdichter, sondern auch der Übermittler der hussitischen Tradition des Brüder- und Gemeindegesanges an die Reformation. Das von ihm 1531 herausgegebene *Ein New Geseng buchlen* enthielt 157 Texte und 111 Melodien aus der böhmischen Brüdertradition. Weiße, der deutsch, Latein, polnisch und tschechisch sprach, hat sie ins Deutsche übertragen. Sein Gesangbuch galt als hochmodern und besonders umfangreich. Nur wenige Jahre nach seinem Erscheinen wurde es in Straßburg, dann in Ulm nachgedruckt, 1544 für die Böhmisches Brüder neu aufgelegt. 1545 hat Luther in das von Valentin Babst herausgegebene Gesangbuch 14 Weiße-Lieder übernommen. Von da ab ist Weiße bis heute in Europa und darüber hinaus in vielen evangelischen, zum Teil auch katholischen Gesangbüchern, meist mehrfach, vertreten²⁴.

Erinnert werden muß auch an Zacharias Ursinus (ursprünglich Beer), der 1534 in Breslau geboren wurde und 1583 in Neustadt/Hardt in der Kurpfalz gestorben ist²⁵. Zunächst Schüler Melanchthons, hatte sich Ursinus unter dem Einfluß Calvins in die reformierte Richtung entwik-

23 Herbert PATZELT, Lebendiges Luthertum am Beispiel von Teschen. In: JSKG 69/1990, S. 93-111, hier S. 109-111.

24 Christian-Erdmann SCHOTT, Michael Weiße. In: Schlesische Lebensbilder Bd. VII Stuttgart 2001, S. 26-29.

25 Ulrich HUTTER-WOLANDT, Zacharias Ursinus (1534-1583). Eine biographische und theologische Studie. In: Ders., Die evangelische Kirche Schlesiens im Wandel der Zeiten. Dortmund 1991, S. 33-45.

kelt, konnte sich in Breslau, wo er eine Lehrerstelle am Elisabeth-Gymnasium hatte, nicht halten, ging in den Westen, wurde Professor in Heidelberg, Mitglied der Kommission zur Abfassung und schließlich Redakteur des *Heidelberger Katechismus*. In der Reformierten Kirche steht Ursinus als einer ihrer Väter und Begründer in hohem Ansehen²⁶.

Der Philosoph Christian Wolff, 1679 in Breslau geboren, Schüler des Maria-Magdalenen-Gymnasiums, Verehrer Caspar Neumanns, steht an der Wende vom Alt- zum Neuprotestantismus. Darin liegt jedoch nicht seine philosophische, wohl aber seine kirchengeschichtlich-theologische Bedeutung. Weil Wolff seine Philosophie als vernünftige Anweisung zur Glückseligkeit konzipiert hatte²⁷, war es den durch den Zeitgeist im Blick auf die überkommene orthodoxe Dogmatik verunsicherten Theologen möglich, eine neue Theologie, die Neologie, zu entwickeln; deren Neuheit darin bestand, daß sie sich mit dieser Philosophie, unter Vernachlässigung der eigenen theologischen Tradition, aufgerufen sah, das Wohl und Glück der Menschen zu befördern. Die homiletische Umsetzung dieser Gemeinsamkeit leistete der Dresdener Oberhofprediger Franz Volkmar Reinhard (1753-1812), nach dessen Vorbild zwischen 1800 und 1830 nicht nur in ganz Deutschland, sondern darüber hinaus auch im Ausland, vornehmlich im Elsaß und in der Schweiz, gepredigt wurde²⁸.

Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (1768-1834), der in seiner Geburtsstadt Breslau die Kindheit, bei den Herrnhutern in Niesky und Barby seine Jugend verbrachte, bleibt – trotz der Kritik, die er auf sich gezogen hat, – der große protestantische Vermittlungstheologe, „Kirchenvater“ des 19. und 20. Jahrhunderts mit internationaler Ausstrahlung weit über Europa hinaus. Kern und Ziel seiner Theologie ist, die Besonderheit, genauer: die konkurrenzlose Eigentümlichkeit des Glaubens zu begründen und sicherzustellen. Dies gelingt ihm durch die Verortung des Glaubens im Gefühl. Dieses *Gefühl schlechthinniger Abhängigkeit* sucht er verständlich zu machen, zu entfalten, gegenüber anderen Kräften (zum Beispiel Wissen, Wollen) abzugrenzen, aber auch mit ihnen zu versöhnen²⁹.

26 Ders., Zacharias Ursinus und der Heidelberger Katechismus. In: Ders., (wie Anm. 24), S. 46-72.

27 Eberhard G. Schulz (wie Anm. 2), S. 312-316.

28 Christian-Erdmann SCHOTT, Möglichkeiten und Grenzen der Aufklärungspredigt. Dargestellt am Beispiel Franz Volkmar Reinhard (Arbeiten zur Pastoraltheologie 16). Göttingen 1978, S. 286-304.

29 Hermann FISCHER, Artikel Schleiermacher, TRE Bd. XXX (1999), S. 143-189.

Dietrich Bonhoeffer, 1906 in Breslau geboren, 1999 durch eine Skulptur vor der St. Elisabethkirche geehrt, ist nur 39 Jahre alt geworden. Am 9. April 1945 wurde er in Flossenbürg als Widerstandskämpfer von den Nazis erhängt. In diesem kurzen Leben hat Bonhoeffer kein systematisch-theologisches Werk geschaffen. Er hat aber im Blick auf die Spannungen von Christlichkeit und Weltlichkeit, Religiosität und Christentum, Kirche als Bruderschaft, Dienstgemeinschaft „für andere“, Ökumene, gebunden an das aktuell ausgelegte Bekenntnis der lutherischen Reformation Akzente gesetzt und Fragen angestoßen, die die Theologie des 20. Jahrhunderts in Zustimmung, Weiterführung und Kritik weltweit inspiriert haben³⁰.

V. DER BEITRAG DER VERTRIEBENEN

Wenn von Schlesiens Beitrag zum europäischen Protestantismus die Rede ist, muß auch von den Vertreibungen gesprochen werden – und zwar in zweifacher Richtung: Einmal von den Evangelischen, die Schlesien verlassen mußten, dann aber auch von denen, die in Schlesien eine neue Heimat fanden.

Die ersten vertriebenen Protestanten hat es in der Reformationszeit gegeben. Als Beispiel ist Caspar von Schwenckfeld aus Ossig im Herzogtum Liegnitz (1489-1561) zu nennen, der wegen seiner vom Luthertum abweichenden theologischen Einsichten zur Auswanderung gezwungen wurde und als Fremder in Straßburg, später Ulm und Württemberg gelebt hat. Auch seine Nachfolger haben sich in Schlesien nicht halten können und sind nach Süddeutschland, zum Teil auch in die USA ausgewandert³¹.

Einen großen Schub an Auswanderungen gab es während der Gegenreformation. Es wird geschätzt, daß im 17. Jahrhundert etwa eine Viertelmillion Evangelische Schlesien verlassen haben, darunter 1000 Pfarrer mit ihren Familien³². Die meisten haben sich nach Polen gewandt

30 Hans-Walter KRUMWIEDE, Dietrich Bonhoeffer. In: Wolf-Dieter HAUSCHILDT (Hg.), Profile des Luthertums. Biographien zum 20. Jahrhundert, Gütersloh 1998, S. 65-90.

31 Paul Gerhard EBERLEIN, Caspar von Schwenckfeld. Ketzer oder Heiliger? Der schlesische Reformator und seine Botschaft (Studien zur Schlesischen und Oberlausitzer Kirchengeschichte 6), Metzingen 1999.

32 Hellmuth EBERLEIN, Zur Psychologie des Ostpfarrers. In: JSKuKG 32/1953, S. 154-167, hier S. 154.

und wesentlich zur wirtschaftlich-kulturellen Blüte und zur Stärkung des protestantischen Elementes der Grenzregion Fraustadt, Lissa, Bojanowo, Zaborowo, Rawitsch beigetragen. Ein Teil, verstärkt durch Glaubensflüchtlinge aus Böhmen, hat in Kursachsen Aufnahme gefunden, unter anderem in Herrnhut, aber auch in der Oberlausitz. Davon hat besonders der Queiskreis profitiert³³. Hier sind um Meffersdorf³⁴ und Schönberg³⁵ mehrere neue Orte entstanden. 1816 ist der Queiskreis unter der Bezeichnung Kreis Lauban zur preußischen Provinz Schlesien gekommen, so daß diese Abwanderungen für Schlesien dann doch nicht verloren waren.

Im 19. Jahrhundert waren es die Altlutheraner, die wegen der Ablehnung der Kirchen-Union und der Art ihrer Einführung ausgewandert sind. In Verbindung mit der großen wirtschaftlich bedingten Auswanderungsbewegung ging ihre Abwanderung in die USA und nach Australien³⁶. Der europäische Protestantismus hat davon nicht wesentlich profitiert.

Demgegenüber haben durch Flucht und Vertreibung der deutschen, darunter auch der protestantischen Bevölkerung in den Jahren ab 1945 vor allem die deutschen Landeskirchen einen in der Geschichte so noch nicht dagewesenen Zuwachs erhalten. In der Bundesrepublik Deutschland ist vor wenigen Monaten eine Dokumentation erschienen, herausgegeben im Auftrag der *Gemeinschaft evangelischer Schlesier e.V.*, die zum ersten Mal auf breiter, wenn auch jetzt noch nicht vollständiger, Basis zeigt, was die Evangelischen aus Schlesien in die aufnehmenden Kirchen eingebracht und wie sie sie positiv verändert haben³⁷. Deutlich wird auch, daß die konfessionelle Durchmischung der deutschen Bevölkerung durch den Zustrom der Ostflüchtlinge und -Vertriebenen den ökumenischen Schulterschuß der beiden großen Kirchen in den 1960er und 1970er Jahren ermöglicht hat. Damit hat sich das konfessionelle Klima in Deutschland grundlegend gewandelt.

33 Handbuch der Historischen Stätten Bd. 15:Schlesien, hg.von Hugo WECZERKA, Stuttgart 1977, S. 424.

34 Peter MERX, Die Kirchfahrt Meffersdorf und ihr Gesangbuch. Ein Beitrag zur Geschichte der Oberlausitz im 17. und 18. Jahrhundert. In: JSKG 79/2000 S. 1-62, hier S. 1-4.

35 Handbuch (wie Anm. 33), S. 483 f.

36 Christian-Erdmann SCHOTT, Die Auswanderung der Altlutheraner nach Australien. In: JSKG 64/1985, S. 127-136.

37 Christian-Erdmann SCHOTT (Hg.), Spuren und Wirkungen der schlesischen evangelischen Kirche im Nachkriegsdeutschland, Würzburg 2000, S. 53-156

Eine so nicht vorhersehbare Folge der Vertreibung ist schließlich die Tatsache, daß das Interesse am Aufbau einer neuen, guten Beziehung zu Polen unter den Heimatvertriebenen deutlich höher ist als in der übrigen Bevölkerung, für die zum Beispiel Schlesien so weit weg ist, daß man sich dafür kaum erwärmen kann. Allerdings gibt es unter den Heimatvertriebenen auch eine Gruppe, die der Schmerz über das erlittene Unrecht an einem zukunftsgerichteten Engagement hindert. Aber in den tonangebenden evangelischen Gruppierungen – etwa in der Gemeinschaft evangelischer Schlesier, in der Evangelischen Kirche der schlesischen Oberlausitz, in der Schlesischen Genossenschaft des Johanniterordens, im Verein für Schlesische Kirchengeschichte – gibt es seit Jahrzehnten ein zunächst zaghaftes, nun deutlich stärker wachsendes Interesse an einer guten Nachbarschaft im europäisch-ökumenischen Geist über die inneren und äusseren Grenzen hinweg³⁸.

Gesprochen werden muß aber auch von den Protestanten, die nach Schlesien ausgewichen sind und hier Aufnahme und Heimat gefunden haben. Zu erinnern ist besonders an die Böhmisches Brüder³⁹, die in mehrfachen Flüchtlingswellen, zuletzt von Friedrich dem Großen gerufen, in das Land an der Oder gekommen sind⁴⁰, und in Münsterberg, in Hussinetz bei Strehlen, Groß Friedrichstabor bei Groß Wartenberg, Friedrichsgrätz, Petersgrätz oder Sacken, alle im Kreis Oppeln, Kirchengemeinden gebildet haben; aber auch an Anhalt im Kreis Pleß, wo polnische Reformierte aus Galizien angesiedelt wurden; im 19. Jahrhundert an die 400 glaubensverfolgten Tiroler, die Zillerthal-Erdmannsdorf Kreis Hirschberg im Stil ihrer Heimat aufgebaut haben; schließlich an die Polen, die nach 1945 aus Lemberg, Galizien und anderen Regionen Ostmitteleuropas vertrieben, in Schlesien angesiedelt wurden, heute in den evangelischen Gemeinden die Großelterngeneration bilden und unsere Gesprächspartner sind.

Für den Protestantismus sind diese Zuwanderungen von ganz unterschiedlicher Bedeutung gewesen. Während die Zuwanderungen bis

38 ebd., S. 43-48; 209-219.

39 Gerhard HULTSCH, Aus der Geschichte der böhmischen Gemeinden innerhalb der schlesischen evangelischen Kirche. In: JSKuKG 33/1954 S. 84-90 – Ders., Die Bedeutung des Hussitentums im Leben der schlesischen Kirche. In: Im Dienst der Schlesischen Kirche. FS für Gerhard HULTSCH zum 75. Geburtstag hg. von Dietrich Meyer und Ulrich Hutter, Lübeck 1986 S. 1-14.

40 Johannes GRÜNEWALD, Die Pastoren der neugegründeten Kolonistengemeinden in Schlesien unter Friedrich dem Großen. In: FS für G. HULTSCH (wie Anm. 39), S. 15-51.

1945 den schlesischen Protestantismus nicht verändert haben und eigentlich nicht ins Gewicht fielen, sind nach dem Bevölkerungsaustausch ab 1945 neue Gemeinden und Diözesen entstanden, die als selbstständige Partner ökumenische Kontakte und Beziehungen in ganz Europa unterhalten. Die Geschichte des Protestantismus in Schlesien geht weiter, trotz des großen Bruches von 1945.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich nach diesem Durchgang einen

VI. AUSBLICK

wagen: Zu keinem Zeitpunkt in seiner fünfhundertjährigen Geschichte ist der schlesische Protestantismus so weit auseinandergezogen gewesen wie heute. Evangelische Schlesier gibt es in Polen, in ganz Deutschland, in Tschechien; in geschlossenen Formationen ebenso wie in der Diaspora. Das ist ein einmaliger Vorgang, der eine Chance enthält: Die Chance, auf der Grundlage einer gemeinsamen Kirchen- und Herkunftsgeschichte einen evangelisch-schlesischen Beitrag zum zusammenwachsenden Europa zu leisten. Dazu gehört nicht allein, daß wir uns als evangelische Schlesier über Grenzen hinweg zusammenfinden; sondern auch, daß wir in unseren Völkern für die jeweils anderen werbend eintreten. In Deutschland hat man den Osten traditionell wenig gekannt. Jetzt kennt man ihn fast gar nicht. Das muß nicht so bleiben. Hier haben wir, die wir aus Schlesien kommen, eine große Aufgabe.

Dabei unterstreiche ich das Einmalige der geschichtlichen Stunde. Unsere Kinder sehen diese Dinge anders. Wir wissen nicht, wie die nächsten Generationen zum evangelischen Schlesien stehen werden. Aber wir dürfen hoffen, daß es so etwas wie Interesse und Anteilnahme geben wird. Ganz abgesehen davon, daß Gott schon manches, auch in der Nachkriegsgeschichte über Wissen und Verstehen wunderbar gefügt und gezeigt hat, daß er der Herr der Geschichte und der Kirche ist und bleibt. Diesen Glauben finde ich ausgedrückt in einem Wort von Martin Luther aus dem Jahr 1529, mit dem ich schließe: „Wir sind es doch nicht, die da die Kirche erhalten könnten. Unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen. Unsere Nachkommen werden's auch nicht sein; sondern der ist's gewesen, ist's noch und wird's sein, der da sagt *Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende*“ (Matth. 28,20)⁴¹.

41 WA 50, S. 476, Z. 31-35.